Dr. August Koenig's
HAMBURGER

TROPFEN
Gegen Blutkrankheiten, Leber- und Magenleiden.
Unstreitig das beste Mittel. Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen kostenfrei versandt.
Dr. August Koenig's
HAMBURGER

BRUST THEE
gegen alle Krankheiten der
Brust, Lungen u. der Kehle.
Nur in Original-Packeten. Preis, 25 Cents. In allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei versandt. Man adressire:
The Charles A. Vogeler Co.,
Baltimore, Maryland.

Sorgenvoll und traurig
blickt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bisher Alles erfolglos gebraucht hat. Alle, besonders diejenigen, welche an Männerschwäche und Geschlechts-Krankheiten, sowie an den traurigen Folgen von Jugendsünden leiden, sollten zum Selbstschutze den „Rettungs-Anker" lesen, ehe sie sich durch verlockende und trügerische Versprechungen prahlerischer medizinischer Anzeigen verleiten lassen. Das gediegene Buch, 250 Seiten, mit zahlreichen naturgetreuen Bildern, wird für 25 Cts. in Postmarken, sorgsam verpackt, frei versandt.
Adressire Deutsches Heilinstitut,
11 Clinton Place, New York, N. Y.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
9 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Noble und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
25 Pena Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Ash Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
128 College Ave. und Siebente Str
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Bandes Str. und Lincoln Ap
127 Ausstellungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Hohampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5. Engine House Sechste, nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave.
29 Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str.
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
43 Geisendorf und Washington Str
45 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & W. Round House.
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlop Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill Str
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas Str
517 Morris und Dakota Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 Market nahe New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Str. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str
89 Frauen Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washington Straße
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1 2-1 Privat-Signal.
1 2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm
2-2 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge. 12 Uhr Mittags.

Ein Hochstapler.

Original-Roman von E. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Da mußte er ihr selbstverständlich erzählen, wie Alles gekommen, wie er in der Verzweiflung seines Herzens um Natalie geworben, weil diese ihn in dem Glauben gelassen, daß sie, Vera, den jungen Reimann liebe und sich mit ihm verloben werde. „Ein müder Wanderer, den nur der Durst nach Rache heimgetrieben, — der kein Vaterhaus mehr besaß, keine Seele, die ihn liebend erwartete, und der das neue, blendende Glück, welches ihm auf jenem Eiland wie ein Märchen aufgegangen, jäh zerfließen sah wie die Welle zu seinen Füßen — — o Vera, darf Ihr Herz ihn verdammen, wenn er im Versinken die Hand nach dem Strohhalm der Freundschaft ausstreckte, um sich ein Plätzchen zu sichern, wohin er sein müdes Haupt betten konnte?"

„Und Natalie?" fragte Vera zitternd, „wird ihr Herz nicht brechen von dem schnöden Verrath, dem frevelnden Spiel, das Sie mit ihr getrieben?"

Felix suchte in der Erinnerung. „Ich handelte wie ein Wahnsinniger," versetzte er nach einer Weile mit dumpfer Stimme, „mir war zu Muthe wie dem Ertrinkenden, der sich verzweifelnd an die letzte Rettungshand anklammert. Die Welt erschien mir plötzlich wie eine endlose öde Wüste, die Sonne erloschen, ich selber in grauenvoller Einsamkeit."

„Wie nahm Natalie Ihre Werbung auf?" fragte Vera, schwer athmend.

Felix strich sich über die Stirn, — sein Gesicht leuchtete plötzlich auf. „O, ich war sinnloser Thor!" rief er, „nein, ein herzloser, grausamer Egoist, welcher von ihr die Dienste einer Pflegerin und treuen Freundin verlangte, ohne etwas Anderes ihr zu bieten, als meine Hand und meinen Namen. Sie lächelte dazu und versprach mir gute Kameradschaft, es solle ihre liebste Aufgabe sein, mir einen behaglichen eigenen Herd zu gründen; mehr könne sie mir einstweilen nicht versprechen. Wie eitel und selbstsüchtig wir Männer doch sind, um solche Opfer zu verlangen und ohne Weiteres Kapital für die Zukunft daraus zu schlagen. O, ich dreifacher Narr!" Er schlug sich vor die Stirn und blickte Vera flehend an.

„Sie ließ mich in dem Glauben, daß Sie sicherlich drüben in Amerika eine eigene Familie hätten," sprach sie leise. „Auch wußte Natalie nur zu gut, daß ich den braven Reimann niemals lieben, ihm nie angehören könne. Wie läßt sich solches mit ihrem hochherzigen Charakter vereinen?"

„Sie erfuhr erst später, daß ich keine Seele auf Erden mein eigen nenne," rief Felix, leidenschaftlich ihre Hand ergreifend, „doch gleichviel, sie ist unsere Freundin und wird unser Elend nicht wollen. Sagen Sie mir nur ein Wort, Vera, — und ich gehe sofort. Sagen Sie mir, daß Sie mich lieben."

Vera antwortete nicht, doch mochte er in ihren Augen das beglückende Wort lesen, denn strahlend vor Entzücken preßte er ihre Hände an seine Lippen, blickte ihr noch einmal tief in die Augen und flüsterte: „Auf Wiedersehen, mein süßes Lieb!"

Dann ging er fort, um mit dem Dampfschiff nach Flensburg zurückzukehren.

14.

Es war ein wundervoller Tag, als der Dampfer mit einer Anzahl Badegäste über die blaue funkelnde See dahin brauste und die Klippen-Insel bald hinter sich zurückließ.

Auf dem Verdeck stand Natalie Gotthard mit „ihrem Gefolge", wie Felix zu Madame Borners stillem Aerger behauptete, den feuchten Blick auf jenes Eiland geheftet. Hatte sich dort ihre ganze Zukunft mit einem Schlage doch umgestaltet, ihr Leben an das eines fremden Mannes, den ihr Auge hier zum ersten Mal erblickt, unwiderruflich und für immer gekettet.

Sie hob die Hand wie grüßend empor und reichte sie dann dem geliebten Manne, welcher dieselbe mit festem Druck umfaßte, da auch er dort das höchste Glück gefunden, die ewig versöhnende Liebe eingetauscht hatte gegen den Haß, welcher im Meeresgrunde versenkt war.

So kehrten sie nach Hamburg zurück und traten Hand in Hand vor den Vater, der sie mit großen erschreckten Augen anstarrte.

„Vater," begann Natalie ohne Umschweife, „hier bringe ich dir einen Schwiegersohn, — ist er dir recht?"

Der Bankier wich einen Schritt zurück und richtete alsdann einen hilfeflehenden Blick auf Felix, der sich lächelnd im Hintergrunde hielt. „Was soll die Komödie?" brachte er ängstlich hervor, da es ihm augenscheinlich mit seiner Tochter nicht geheuer erschien.

„Ich glaube, daß ich der Dupirte in dieser Komödie gewesen bin, Herr Gotthard," nahm Felix, rasch vortretend, das Wort, „und werde Ihnen die Geschichte später erzählen. Verzeihen Sie mir die tolle Idee, Ihr Schwiegersohn zu werden, und nehmen Sie an meiner Statt den Grafen Stephan Olinski, der würdiger ist als ich, die Hand Ihrer Tochter zu empfangen."

„Ich hieß einst Graf Stephan Olinski," sprach der Pole mit ruhigem Ernst, „bin aber in diesem Augenblick nichts weiter als ein armer Flüchtling, den noch heute Sibirien oder der Tod durch russische Justiz bedrohen kann. Ihre Tochter hat mich mit dem Leben ausgesöhnt, indem sie mir ihr Herz, ihre Liebe geschenkt, doch wie auch die Entscheidung des Vaters lauten möge—"

„Mein Herz und meine Liebe werden dem armen Flüchtling für immer gehören," fiel Natalie mit Nachdruck ein. „Ja, Väterchen, so steht's mit deiner Tochter, und nun gieb ihrem Herzensbunde schnell deinen besten Segen, da ihr Charakter und ihr Verstand für den Werth ihrer Wahl die volle Bürgschaft leisten."

„Herr, du meine Güte!" rief der Bankier fast außer sich, „man kommt bei solchen tollen Ueberrumpelungen ja gar nicht zu Athem. Ich kenne den Herrn viel zu wenig und bin durch den Musje Felix zur Vorsicht gemahnt, — na, na, ruhig, Töchterchen! — Das Einzige, was mir recht wohl gefällt, ist die Aufrichtigkeit des Herrn Grafen, welche ich ebenso aufrichtig erwidern will. Ich kann meine Tochter nur einem freien Mann zur Gattin geben, — sobald Sie mir diesen Beweis bringen, mein Herr, werde ich Ihrem Glück nicht im Wege sein."

„O, Papa, das ist ein recht listiger Hinterhalt," rief Natalie betroffen.

„O nein, meine Theure!" lächelte Stephan melancholisch. „Ich würde als Vater genau so handeln, und war von vornherein fest entschlossen, nicht eher dein Loos an das meine zu fesseln, bis ich als freier Mann dir eine Zukunft bieten konnte. — Wenn ich mein Kind gesehen," setzte er leiser hinzu, „dann wird mein erster Weg nach Petersburg führen."

„Nicht ohne mich," sprach Natalie ruhig, „glaubt Ihr, ich würde mich fürchten, dem Czaren mein Liebstes streitig zu machen? — Ja, Papa, schaue mich nur entsetzt an, — ich fühlte mich nicht umsonst beim ersten Anblick zu unserer Vera hingezogen," fuhr sie mit erhobener Stimme triumphirend fort, „habe nicht umsonst ihren Geist und ihr Herz gepflegt, — denn wisse, sie ist eine Grafentochter, ihre Großmutter war fürstlichem Blute entsprossen, — hier steht Vera's Vater!"

Der Bankier starrte den Polen an und griff sich dann wie zweifelnd an die Stirn; war er selber wahnsinnig geworden oder sein Kind?

„Kommt," rief Felix ungeduldig dazwischen, „gönnt dem armen Papa ein wenig Ruhe von all' den ungeheuerlichen Neuigkeiten und laßt uns lieber bei einem Glase Wein die Geschichte zum Besten geben."

„Welche Geschichte?" tönte eine Stimme von der Thür her.

„Ach, unser Staatsanwalt," lachte Felix vergnügt, „nun wird bald Ordnung gemacht werden."

„Jawohl," nickte der Bankier resignirt, „in meinem Gehirn wirbelt's schon, — meine Natalie hat ein Bündniß geschlossen mit einem flüchtigen Staatsverbrecher; — mit dem Windbeutel von Felix ist es nichts, der Henker werde klug aus den Frauenzimmern. — Kommen Sie nur allesammt, bei einem Glase echten Gewächses wird sich das Räthsel besser lösen lassen."

Man ging zu Tisch und löste das Räthsel, worüber der Staatsanwalt in ein wortloses Staunen gerieth.

„Alle Wetter!" brach er endlich los, „das heiße ich überlistet, — dergleichen wäre selbst mir im Traume nicht eingefallen, Fräulein Natalie! Nun wird der Felix ja schließlich Ihr Schwiegersohn — und Sie, Bankier, werden sein Großpapa — ha, ha, ha, Alterchen, diese Geschichte macht selbst den weisen Ben Akiba zu Schanden, wie?"

Man lachte und stieß darauf an, während der Bankier noch immer ein besorgtes Gesicht zeigte.

„Ja, Freund Helmuth," meinte er langsam, „es wäre Alles recht schön, recht romantisch, wenn nur Rußland nicht wäre."

Helmuth wiegte nachdenklich den Kopf. „Ich müßte Sie von Rechtswegen verhaften und ausliefern, Graf Olinski!" sprach er ganz ernsthaft.

„Oho, Herr Doktor!" riefen Natalie und Felix erschreckt.

„Ich würde mich dem nicht widersetzen, Herr Doktor," sagte der Graf ruhig; „das heißt, wenn Sie einen Haftbefehl von Rußland besäßen, so aber werde ich mich selber stellen."

„Uebereilen Sie nichts, Herr Graf!" bemerkte Helmuth. „Reisen Sie überhaupt nicht ab, bevor Sie Rücksprache mit mir genommen. Jetzt aber genug davon, trinken wir auf das Wohl dieses Hauses, auf die Zukunft der einzigen Tochter, deren Glück zu gründen wir Alle uns bestreben wollen!"

Ein heller Klang der Gläser besiegelte dieses Wort. — — —

In der Möller'schen Villa vor dem Dammthor saß Natalie in ernster Unterredung mit Veras Pflegeeltern, die still und erschreckt ihren Worten lauschten.

„Lieber Himmel," sagte Frau Möller endlich tief bekümmert, „das ist für unsere Vera ja gewiß ein großes Glück, — aber was wir nun auf unsere alten Tage anfangen sollen, weiß ich wahrhaftig nicht, Fräulein Gotthard! — Was sagst Du dazu, Heinrich?"

Er schüttelte nur den Kopf und schluckte heftig, als säße ihm irgend etwas in der Kehle.

„Sie werden sie gar nicht verlieren," tröstete Natalie. „Vera wird hier in Hamburg bleiben und ihre guten Eltern nach wie vor lieben und ehren."

„Ja, das sagen Sie wohl, Fräulein, — aber wenn sie eine Gräfin ist—"

„Sie wird einen Kaufmann heirathen, liebe Frau Möller!"

„Unsern Karl Reimann?" fragte Möller, mit einem ordentlichen Ruck sich in Positur setzend.

„Nein, Herr Möller! — Sie liebt den jungen Reimann nicht, sondern den Sohn des früheren Kaufmanns Rodenberg, der aus Amerika zurückgekommen ist."

„Mein Himmel, wo hat sie den kennen gelernt?" seufzte Frau Möller, gab sich aber damit endlich zufrieden, als Natalie, ihr von der großen Dankbarkeit des Grafen erzählte, der ihr nach einer Stunde seinen Besuch machte, und die beiden einfachen Leute ganz für sich gewann.

Dann aber ging's hinauf nach Flensburg, um Vera zu holen. Sowohl der Vater als Felix mußten sich bescheiden, daheim zu bleiben, während Dr. Helmuth und Natalie allein die kleine Reise machten; galt es doch, die Ahnungslose auf ein Glück vorzubereiten, das ihr mit einem Schlage den Himmel auf Erden zaubern sollte.

Und als Vera Alles erfahren, was für sie zu wissen von Nöthen war, ohne die arme, gemordete Mutter in ihrem Gedächtniß zu erniedrigen, als sie ihr märchenhaftes Glück von dem Wiederfinden des Vaters ganz und voll begriffen, da litt es sie nicht länger in der fremden Stadt, sie wollte zurück — noch am selben Tage — und hatte in diesem einen Gedanken alles Andere — selbst den Geliebten und die Verlobung desselben — vergessen. (Schluß folgt.)

Gloomymouth.

Novelle von A. N. Rangabe.
(Aus dem Griechischen von Johannes Misotakis.)

1.

Lord Barley war mündig geworden. Da seine Eltern todt waren, war er in den unbeschränkten Besitz seines Vermögens gelangt, welches eines der bedeutendsten des vereinigten Königreiches war. Als Peer von England hätte er sogleich seinen Sitz in dem Hause der Lords einnehmen können, wenn er es nicht vorgezogen hätte, seine Freiheit und seinen Reichthum zu benutzen, um sich zuerst ein wenig in der Welt umzusehen.

Aber Lord Barley war sonderlich und launenhaft; wenigstens sagten das seine Landsleute, und er bestärkte sie auch diesmal in ihrer Meinung; denn anstatt mit einer Reise nach Hongkong oder Australien den Anfang zu machen, behauptete er, daß er, ehe er fremde Länder besuche, sein eigenes Vaterland kennen lernen wolle. Erst England, dann Amerika.

Eine weitere Wunderlichkeit von ihm war, daß er keinen Platz auf der Eisenbahn nahm, „denn", sagte er, „ich reise, um zu reisen, und nicht, um anzukommen." Er bestieg sein bestes Pferd und von seinem Groom gefolgt, nahm er seinen Weg nach dem Norden des Landes. So zog er von Stadt zu Stadt und versäumte nicht, alles, was ihm unterwegs in den Sitten und Gebräuchen des Volkes merkwürdig erschien, in seine Schreibtafel einzutragen, denn Lord Barley war ein scharfer Beobachter.

Schon war seine Schreibtafel fast zu einem Buche angeschwollen von all dem Stoffe, welchen ein nur kleines Winkelchen Englands ihm geliefert, als Lord Barley sich von Durham nach Newcastle begab, um die Piktenmauer zu besichtigen und dann Schottland von Osten nach Westen zu durchziehen. Während er durch ein hübsches Thal ritt, sah er vor sich einen Wagen, der, aus einem Seitenwege kommend, dieselbe Straße einschlug, welche er verfolgte. In dem Wagen saßen zwei Damen. Nach einer Viertelstunde wurde Lord Barley indessen des steten Anblickes der Hinterräder jenes Wagens müde, vielleicht trieb ihn auch die Neugier, die Tochter des Müßigganges, an, daß er seinem Pferde die Sporen gab und im Galopp an dem Wagen vorbeisauste; jedoch im Vorbeireiten vergaß er nicht, einen Blick in das Innere desselben zu werfen.

Die eine der Damen schien ihm noch in den besten Jahren, die andere sehr jung und auf den ersten Blick schön, sehr schön, wenn dieser erste Blick ihn nicht getäuscht hatte.

Diese Begegnung schien ihm wichtig genug, eine Zeile unter seinen Reisenotizen zu füllen. Aber um die Schreibtafel aus seinem Busen zu ziehen und mit Bleistift die wichtige Bemerkung niederzuschreiben, mußte er den Schritt seines Pferdes mäßigen, und so kam es, daß in wenigen Minuten der Wagen ihn einholte und an ihm vorbeifuhr.

Da jedoch der Wagen sich nicht zu schnell fortbewegte, hatte Lord Barley länger Zeit, einen Blick in das Innere desselben zu thun und zwei Dinge wahrzunehmen. Erstens, daß die junge Dame schön war, wie Künstler und Dichter die Schönheit träumen, die wie ein Lächeln des Sonnenstrahles erscheint, und zweitens, daß die junge Dame die Augen niederschlug, als ihr Blick dem seinen begegnete, und daß ihre Wangen erröthteten wie zwei Anemonen, denn auch Lord Barley war ein schöner junger Mann von vornehmem Aeußeren.

So blieb er wieder hinter dem Wagen zurück, aber dessen Anblick langweilte ihn nicht mehr, denn schon begann seine Einbildungskraft zu arbeiten und das Fuhrwerk auszuschmücken. Ja, die Augen seines Geistes waren dermaßen von dem vor ihm herrollenden Schauspiele in Anspruch genommen, daß er schon an zwei Kirchen und drei Landgütern vorbeigeritten war, ohne von seiner Schreibtafel Gebrauch gemacht zu haben.

Nach etwa einer Stunde hielt der Wagen, vielleicht um die Pferde verschnaufen zu lassen, vielleicht aus einem anderen Grunde. Aber Lord Barley hatte keinen Grund, sich aufzuhalten, er hielt es selbst nicht für nöthig noch schicklich seine Bewegungen nach denen eines fremden Wagens einzurichten; er war deshalb gezwungen, von Neuem vorbeizureiten.

Aber als er sich den beiden Damen gegenüber sah, fühlte er seinen Muth schwinden und anstatt sie wie vorher dreist anzusehen, wagte er nicht den Blick zu erheben, und unwillkürlich, in seiner Verwirrung die beiden Damen, welche schon seit einer Stunde alle seine Gedanken in Anspruch genommen, für alte Bekannte haltend, griff er grüßend an seinen Hut, was nach englischer Sitte ein großer Verstoß gegen die gesellschaftlichen Formen ist, denn kein Gentleman darf eine Dame zuerst grüßen, wenn er nicht schon länger und näher mit ihr bekannt ist.

Die Damen im Wagen erwiderten seinen Gruß, und Lord Barley konnte nicht entscheiden, ob es nicht ein blitzschnelles Lächeln oder nur ein Spiel seiner Einbildungskraft war, das über die Korallenlippen des schönen Mädchens huschte. Aber er fühlte sein Herz schneller klopfen, als er nach einigen Minuten hörte, wie der Wagen sich wieder in Bewegung setzte und mit jedem Schritte die Entfernung zwischen demselben und ihm sich verringerte.

Sein erster Gedanke war, sein Pferd anzutreiben, um vorzureiten und so eine vierte Begegnung zu vermeiden. Aber er sah bald die Lächerlichkeit eines solchen Benehmens ein. Warum sollte er die Flucht von zwei unbekannten Damen ergreifen, bloß weil die eine ihm schön erschien? Er ritt auf der öffentlichen Heerstraße in dem Schritte dahin, an welchen sein Pferd gewöhnt war, und dazu hatte er sein volles Recht. Wenn ein Wagen ihn überholte, war das seine Schuld? So denkend ritt er ruhig weiter und ließ den Wagen näher kommen.

Die Damen grüßten zuerst und Lord Barley dankte mit einer tiefen Verbeugung. Nachdem sie vorüber waren, mäßigte er den Schritt seines Pferdes und blieb hinter ihnen zurück.

Er war sehr neugierig zu erfahren, wer sie seien, woher sie kamen und warum sie nicht mit der Eisenbahn reisten. Daß sie einer angesehenen Familie angehörten, nahm er als unbestreitbar an, obgleich er an dem Wagenschlage kein Wappen bemerkt hatte.

Daß sie zu Wagen reisten, schrieb er ihrem guten Geschmacke and dem Wunsche zu, die Reize der Natur zu genießen, welche für diejenigen, die auf der Eisenbahn dahinfliegen, sich nur wie ein formloser Schatten, ein wirres Durcheinander oder wie das Inhaltsverzeichniß einer Gedichtsammlung darstellen.

Aber er hoffte seine Wißbegier befriedigen zu können, wenn er bei seiner Ankunft in Newcastle am Abend den beiden Damen, wie er für sicher annahm, im ersten Hotel dieser Stadt wieder begegnen würde.

Während er diesen Gedanken nachhing, sah er plötzlich, als er aufblickte, wie der Wagen links abbog. Das war gegen seine Berechnung; er beschleunigte den Gang seines Pferdes und erreichte bald eine kleine Schenke, die gerade da stand, wo der Weg sich theilte. Dort hielt er an und forderte ein Glas Bier.

„Wohin führen diese Wege?" fragte er den Wirth, als er ihm das Glas mit dem schäumenden Tranke aus der Hand nahm.

„Dieser, hier geradeaus", erwiderte der Wirth, führt nach Gailes-Aix und über den Fluß nach Newcastle. Der Weg links theilt sich nach einer halben Stunde, und der eine, der obere vorlängs des Flusses, führt nach Kerbridge, der andere nach den Kohlenbergwerken von Gloomymouth."

„Es unterliegt keinem Zweifel", dachte Lord Barley, während er sein Bier austrank, „die Damen gehen nach Kerbridge, während mein Reiseziel Newcastle ist. Ich möchte nur zu gern wissen, wer sie sind. Muß ich denn gerade nach Newcastle? Ich bin doch nicht von London abgereist, Newcastle allein zu sehen. Nein, ich wollte England kennen lernen, und liegt Kerbridge nicht in England?"

Auf diesen unumstößlichen Grund hin, daß Kerbrige in England liege, wendete Lord Barley sein Pferd und ritt in westlicher Richtung weiter.

Er war zwar nicht ohne Bedenklichkeiten, ob es wohl schicklich sei, in dieser Weise einem Wagen zu folgen und was die Damen dazu sagen würden. Aber was konnten sie eigentlich sagen, ritt er denn nicht auf einer öffentlichen Landstraße? Ja, wenn der Weg ihnen allein gehört hätte. Außerdem waren sie ihm und er nicht ihnen begegnet. Konnte er dafür, daß auch sie nach Kerbridge wollten, wie er?

Während er diese Betrachtungen anstellte, hatte das Pferd Lord Barleys eine langsamere Gangart angeschlagen, während der Wagen, als habe er Flügel, sich immer weiter entfernte; indessen verlor er denselben nicht aus dem Gesichte.

Was er fast befürchtet hatte, traf ein. Anstatt dem Ufer des Flusses entlang zu fahren, wendete sich plötzlich der Wagen nach links dem Walde zu.

Die Reisenden gingen also weder nach Kerbridge, noch nach Newcastle, sondern nach den Kohlengruben von Gloomymouth. Welch eine seltsame Laune! Aber vielleicht wollten sie die Frau des Directors dort besuchen, vielleicht waren sie gar die Besitzerinnen der Gruben.

Seine Ungewißheit hatte einen solchen Höhepunkt erreicht, daß er sein Pferd anhielt. Welchen Vorwand hatte er, die Kohlengruben zu besuchen? Er kannte dort Niemand, er hatte nichts dort zu thun. Würde es nicht klar zu Tage treten, daß er nur den beiden reisenden Damen gefolgt war? Und schon zog er den Zügel an, um umzukehren.

2.

Aber noch ehe er seinen Vorsatz ausführte, erhoben sich ganz entgegengesetzte Gedanken in seiner schwankenden Seele. „Kohlengruben", sagte er. „Aber sind die Kohlengruben nicht ebenso sehenswürdig wie die Piktenmauer? Spricht man nicht im Oberhause stets von dem furchtbaren Dasein jener unglücklichen kleinen Kinder, die in diesen dunklen Höhlen von ihren elenden und geldgierigen Eltern eingesperrt werden und aus Mangel an Luft und Licht dahinsiechen? Welch wichtigeren Zweck meiner Reise könnte ich wohl haben? Was wäre wohl menschlicher, als sich mit eigenen Augen von dem Schicksale jener unglücklichen Wesen zu überzeugen und aus eigener Sachkenntniß ein wenig zur Verbesserung ihres Looses beizutragen?"

Jetzt wunderte er sich, daß er nicht gleich von Anfang an diese Idee gehabt, und die Gruben von Gloomymouth nicht zu besuchen, erschien ihm schon als ein wahres Verbrechen. Infolgedessen ließ er die Zügel wieder fallen, und ritt weiter. Der Weg führte durch den Wald, in welchem der Wagen längst schon entschwunden war.

Nach einer Stunde hatte er den Saum des Waldes erreicht und erblickte vor sich ein großes Haus von gutem Ansehen, die Wohnung des Direktors der Kohlenwerke von Gloomymouth. Im Vorbeireiten erblickte er den bekannten Wagen. Die Pferde waren ausgespannt; dies verursachte ihm nicht geringes Mißvergnügen; denn er nahm an, daß seine Reisegefährtinnen, anstatt in einem Gasthause in der Nachbarschaft, hier abgestiegen seien als Gäste des Hauses, und er so um das Vergnügen gekommen, die Nacht mit ihnen unter einem Dache zubringen zu können.

Er selbst hatte weder ein Recht noch einen Grund, sich in dem Hause einzuführen, und so begann er schon zu fürchten, daß das einzige Ergebniß seines Besuches jenes Ortes eine Bereicherung seiner Kenntnisse in Bezug auf die Lage der Grubenarbeiter sein werde, und indem er schon im Geiste die Rede ausarbeitete, welche er bei den nächsten Parlamentssitzungen zum Wohle der leidenden Menschheit halten und auf eine der Wunden derselben hinweisen wollte, auf welche die Vorsehung selbst seinen Finger gelegt zu haben schien, setzte er seinen Weg fort.

(Fortsetzung folgt.)

— Merrschaumpfeifen, lange deutsche Pfeifen, Cigarrenspitzen etc. bei Wm. Mucho, No. 199 Ost Washington Str.

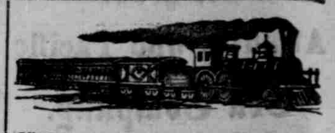
Lyman Vapor Stove,

2, 3 und 4 Brenner.
Ebenso leicht anzuzünden wie eine Gasflamme. Der Brat- und Backofen kann mit einem Brenner geheizt werden.
Monitor-Oel Oefen. Alaskaka Refrigerators.
Eiswasser-Behälter. Kochöfen und Ranges.
„Mantles" und „Grates."
JOHNSTON AND BENNETT
62 Ost Washington Str.

Zur Sicherheit,
Bequemlichkeit und Sparsamkeit beim Kochen steht Gas unerreicht da.
Gas-Oefen
— und —
Gasmaschinen
zum Kostenpreise.
GAS COMPANY,
47 South Pennsylvania Str.

A. SEINECKE, jr.,
Deutsches
Bank-Haus,
Ecke 8. und Vine Straße,
Cincinnati, O.
Vollmachten
nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gefertigt.
Consularische
Beglaubigungen besorgt.
Erbschaften
u. s. w. prompt und sicher einkassirt.
Vertreter in Indianapolis:
Philip Rappaport,
No. 120 Ost Maryland Straße.

Die Office
— der —
Indiana
Tribüne
— empfiehlt sich zur —
Anfertigung von
Rechnungen,
Cirkularen,
Briefköpfen,
Preislisten,
Quittungen,
Eintrittskarten,
Mitgliederkarten,
Brochüren,
Constitutionen
Adreßkarten.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 3. Januar 1886.

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:	Ankunft:
Süd Ex täg. S.. 4.15 Am	Ind&MadMail. 9.45 Am
N & Mad Acc... 8.15 Am	Ind&ChicEx täg 10.45 Am
Ind & Mad Mail 3.50 Pm	N Y & St L Ex. 6 45 Am
Abend Ex p täg. 6.45 Pm	St L & CinEx täg 10.45 Am

Vandalia Line.

Mail Train .... 7.30 Am	Schnellzug ..... 3.45 Am
Tag Exp, p .... 12.00 Pm	Mail und Acc... 10.00 Am
Terre Haute Acc. 4.00 Pm	Tag Expreß .... 4.40 Am
Pacific Ex..... 11.00 Pm	Expreß ..... 4.15 Am
Western Mail... 20 00 Pm	Schnellzug..... 3 35 Pm

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn. (Bee Line.)

N Y & B Ex S.. 4.00 Am	I & St L Ex täg 6.40 Am
Anderson Acc... 10.10 Am	C C C & I Ex. 11.30 Am
Dayton & Cl Ex. 10.05 Pm	Anderson Acc.. 1.55 Pm
N Y & B Ex.... 7.10 Pm	B., J & C Ex täg 6 30 Pm
S J & Goshen Ex 3.50 Pm	N Y & St L Ex. 10.35 Pm

Brightwood Division, C. C. C. und J.

Abgang täglich. 4.00 Am.	täglich. 5.40 Am
" .....10.10 Am	" .....10.45 Am
" .....11.05 Am	" .....11.35 Am
" ..... 3.00 Pm	" ..... 1.55 Pm
" täglich. 3.50 Pm	" ..... 6.30 Pm
" ..... 6 40 Pm	" täglich. 4.40 Pm
" täglich. 7.15 Pm	" täglich 10.35 Pm

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louis. Ex. 4.00 Am	Indianap Acc. 10 55 Am
Cincinnati Acc 11 33 Am	C&L'ville Ex p. 11.45 Am
C. & St L p c.. 3 15 Pm	Western Ex.... 10 55 Am
Cinc. Acc ..... 6.40 Pm	C & St L p p täglich c u t c. 4.55 Am

Chicago Division.

Peo & Burl Ex. 7.10 Am	Chic & Sou F A. täglich e c u t. 3.30 Am
Chicago Mail p. 12.10 Pm	Rafayette Acc .. 11.15 Am
Western Ex..... 5.10 Pm	C & Mail p c.. 3..
C & S täglich e t c .....11.10 Pm	Cincinnati Acc. 6.30 Pm

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Eisenbahn

P P C & St L Ex täglich ..... 4.30 Am	Richm Acc ausgenom Sonnt. 9.40 Am
D & C Ex ausgenommen Sonnt. 11.00 Am	P P C & St L Ex täglich ..... 11.45 Am
R & D Acc ausg. Sonntags. 4.00 Pm	C & D Ex aus. Sonntags ..... 4.35 Pm
P P C & St L Ex täglich e h.. 4.55 Pm	P P C & St L Ex täglich ..... 10.30 Pm
Eastern Mail tgl 4 00 Pm	Western Mail... 9.40 Pm

Chicago Route — via Kokomo.

Chicago Schnellzug täglich..... 11.15 Pm	Ind's & Sou. Schnellzug ... 4.00 Pm
Chicago Expreß. 11.00 Am	Indpl's & Sou. Expreß ..... 3.35 Am

Wabash, St. Louis & Pacific.

Det & Chic Mail 7.15 Pm	Chi & K R Ex täg 8.05 Pm
C & T Ex ..... 2.15 Pm	Tol & St L Ex. 11.00 Am
Chi & Mich Ex c c & S..... 7.10 Am	Det n Cb Mail. 5.15 Am
Detr & Told Ex 11.30 Am	Mich. City und Fort Wayne.. 1.40 Pm

Indianapolis und Vincennes Eisenbahn.

Mail & Cairo Ex 7.15 Am	Vincennes Acc.. 10 45 Am
Vincennes Acc . 4.40 Pm	Mail & Cairo S. 5.30 Pm

Cincinnati, Hamilton & Indianapolis Eisenbahn.

Indy & St L N Y 4.00 Am	Connersville Acc 8.30 Am
Connersville Acc 5.30 Pm	Mail..... 11.45 Am
Indpls n St. L. 2.11.00 Am	Indy n St Louis 10.45 Am
Cin.,